

Humoristisches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **26 (1922-1923)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Germann Gattiker: Bei Crocefisso, Lugano.

Diesen Namen zwar hatte er bei sich selbst erfunden. Aber da jeder Schüler erschrak und vermeinte, nur er habe ihn noch nicht vernommen, riefen alle in gleichem Atem: „Ja, mein Lehrer, so nennt dich alle Welt.“

Und einer eilte voraus nach Schiras, um Hafis die Ankunft des „Fürsten der Weisheit“ zu verkünden. Als Hafis an der Ruhmredigkeit des Schülers die Eitelkeit des Lehrers erkannte, antwortete er lachend: „Es gibt Gelehrte, die sind wie Schläuche; hat man sie mit Wein gefüllt, so geben sie Wein, und hat man sie mit Wasser gefüllt, so geben sie Wasser.“

Der Schüler, der gewohnt war, daß man seinen Lehrer lobpreise, nahm auch diese Worte als Lob und eilte zurück zu Nureddin, um ihn zu Hafis zu geleiten.

Die Morgensonne leuchtete, als Nureddin

zu Hafis kam. Hafis saß am Brunnen zu Schiras. Mädchen und Jünglinge saßen in seiner Nähe, daß er sie labe mit Worten und Liedern.

Nureddin aber nahte feierlich wie ein Scheif und sprach: „Um meine Achtung dir zu bezeugen, Dichter Hafis, will ich dir gestatten, mein Wissen zu prüfen und zu erforschen. Das Schwerste selbst fällt mir leicht.“

Da lächelte Hafis und sprach: „Unbescheiden müßte ich mich nennen, zweifelte ich an dem Reichtum deines Wissens, noch daß einem Gottsucher wie dir viele Fragen im Herzen liegen. Frage, Nureddin.“

Ein jeder, der sie hörte, freute sich dieser Worte. Nureddin aber wurde rot vor Zorn und Ärger, denn so wenig er je um eine Antwort verlegen war, so lag doch keine einzige Frage in seinem Herzen. Verwirrt stand er eine Weile; dann aber wendete er sich zu seinen Schülern und sprach: „Nicht ziemt es uns, am Brunnen zu stehen zu Schiras. Wünscht Hafis einen gelehrten Disput mit mir, so weiß er mich zu finden in der Moschee zu Tebris.“

Hafis nickte gelassen und freundlich und erwiderte: „Wenn du mich ruffst, will ich kommen, aber bedenke wohl, antworten ist leicht, fragen, Nureddin, ist schwer. Antworten ersinnen die Menschen, Fragen legen ihnen die Götter in das Herz.“

Humoristisches.

Der Soldat.

Vor näben mengen Johren scho
 Ist en Regrut go Holland cho,
 Ond ist do grad au Chriegsziit gsee;
 So stellt men e halt eben hee
 Wo's Not tuo het. Do i der Front,
 Wil allbot so e Chugle chonnt,
 Gfiet er 's erstmol Blessierti scho,
 Das het der Bosz halt wonder gnoh.
 „Nä," sät er, „'s goht doch nüid eso,
 Me chönnt em jo i d' Augen cho.“
 Ond wil das Ding gad wider chonnt,
 Stobt er drü Schrett vor os der Front
 Ond rüeft: „Was ist das? Bokrement!
 Wöffit ehr nüid, daß Lüt do sönd?“

Der Chriesischölm.

'S ist ame Sonntig gsee ond eben im Chrieset,
 so het's en Buoben agmacht, won er an
 Chriesbom uuf luoget; der het dem Nochbure
 ghört ond ist der ebe z'Chilche gsee. No, so
 chlettrit der Buob ufe, ond het si do handli
 erlostiget a dene höbsche Chriesene. So chonnt
 denn aber e Wetter, as er's nüid achtet ond nüid
 as Chriesi ond Chriesi gsehe. Jez schloht 's
 Wetter in Bom, as er im Schrecke abegheit . . .
 Het em aber nüid tuo, weder gad echli hart ab-
 ghocket ist er. Stobt er ase tosem wider uuf
 ond luoget eso an Bom ufe . . . „Nä," sät er,
 „göft en Lärmen om eso e paar Chriesi!“